

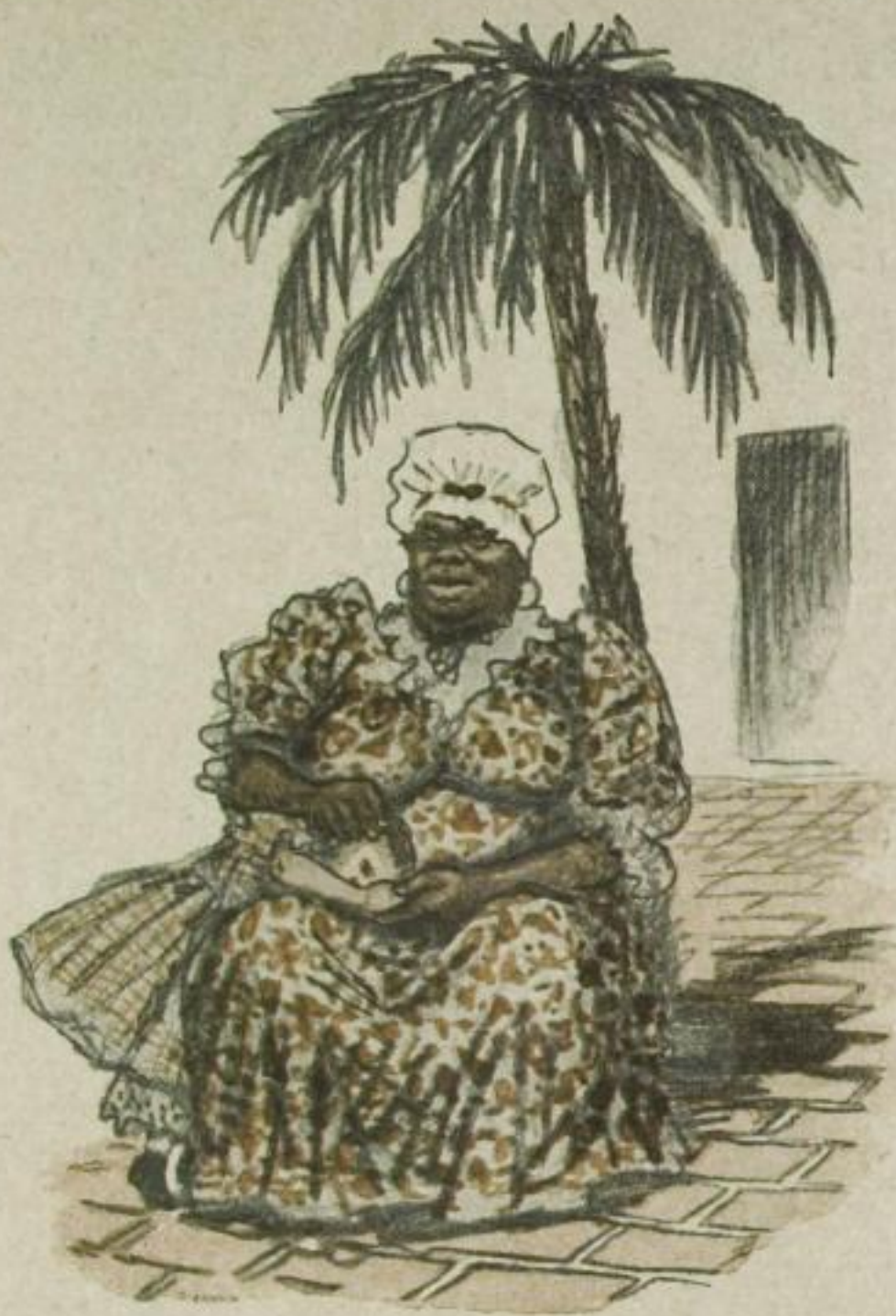
dann wieder die ruhige Stimme meines Vaters: „Eilt euch, damit ihr den Zug noch erreicht! Seid vernünftig und gehorcht! Victor, bringe sie fort und komm mit dem nächsten Zug zurück!“

Eisiger Schreck durchfuhr mich. Mamita, mein einziger Trost, sollte aus dem Hause, auf Nimmerwiedersehen! Etwas Schweres wurde vorbeigeschleppt, Mamitas mir bekannter Schritt verhallte, hinterdrein der elastische Laufschrift, mit dem ich so oft um die Wette gelaufen war, Pepe! Du süßer,

treuer, schwarzer Freund! Es hatte gar keinen Zweck, sich gegen die schweren Türen und Fenster zu stemmen. Es wurde still im Hause; ein Wagen rasselte mit ihnen im Galopp über das Straßenpflaster.

In Kleidern lag ich auf dem Bett, mit scheußlichem Schüttelfrost und Stechen im Kopf. Haßerfüllt. Warum stieg jetzt das duftende Heiligenbild nicht von seinem Thron und erniedrigte sich, um mir, ihrem Kinde, in der Verzweiflung zu helfen? Ich konnte unmöglich ihr Kind sein, das war ganz klar und sicher die Lösung des Rätsels. Endlich fiel mir ein, daß ein Schlüssel meiner Zimmertür im Schranke für alle Fälle versteckt lag. Nach langem Wühlen fand er sich, das gab Trost. Ich wartete die Dunkelheit ab; im Hause war es still. Aus allem, was ich erlauscht hatte, konnte ich entnehmen, daß Mamita auf unser nahegelegenes Landgütchen (Quilmes) geschickt worden war; wußte, daß noch gegen elf ein Zug dorthin fuhr. In der Sparbüchse fand sich sicher, wenn man alles zusammenkratzte, Reisegeld vor.

Leise öffnete ich die Tür; alles war dunkel. Ich tastete mich ängstlich bis zum Kral — die Tür stand sperrangelweit offen —, durchschritt den kleinen einsamen Hof; die



*Hier bei Mamita im Kral war mein irdisches Reich*

Blätter von Mamitas Palme standen regungslos wie ausgespreizte Finger, auf die weiße Wand zeigend. Ein Schreck durchfuhr mich, etwas lastete schwer auf meiner Schulter, meine überhitzte Phantasie hatte nicht an die Katze des Krals gedacht, sie kannte mich ja und schmiegte sich schnurrend an meinen Kopf. In Mamitas Zimmerchen war es stockdunkel. Beim Durchtasten merkte ich, daß die Schränke offenstanden, leer wie nach einem Einbruch. Also, alles war mitgenommen. Nun galt es, den Schlüs-

sel zur Hintertür, die direkt auf die Straße führte, zu finden. Endlich, nach langem Suchen, fühlte ich ihn an der Tür hängen. Etwas sprang pfeifend über meine Füße: eine Ratte. Vor Angst und Aufregung konnte ich das Schlüsselloch in der Dunkelheit nicht finden; meine Beine wurden kraftlos wie Lappen. Brechreiz. Endlich knarrte der Schlüssel im Schloß; schweißbedeckt stand ich auf der Straße; die Mütze ins Gesicht gezogen, erklimmte ich die Straßbahn. Wenn alles glatt ging, war ich um ein Uhr nachts mit dem Zug in Quilmes.

Die Fahrt schien endlos. Die Nacht war dunkel und regnerisch. Mit großer Verspätung traf der Zug bei strömendem Regen ein. In den fünf Minuten, die ich von der Station bis zu unserem Hause durch die aufgeweichte Landstraße gehen mußte, war mein Kattunfähnchen vollkommen durchnäßt, wie ein kalter Umschlag um meinen fiebernden Körper. Aus den dünnen Schuhen floß das Wasser. Nach wenigen Schritten blieben sie im Lehm Boden stecken; mir wurde so seltsam schwindlig, als wenn ich Karussell führe. Endlich sah ich die Gartenhecke, das weiße Haus. Es lag dunkel. Unter grenzenloser Anstrengung versuchte ich über das Gittertor